

## ROBERT NEUMANN

1897 in Wien geboren, wurde früh bekannt durch Romane, Novellen, u. a.: „Sintflut“, „Hochstaplernovelle“, „Die Pest von Lianora“, „Das Schiff Espérance“, „Mammon“ und „Leidenschaft“ und einen Band übermütiger Parodien: „Mit fremden

Federn“. Er verließ Österreich im Jahre 1934 und wandte sich nach London. Im Exil schrieb er u. a.: „Zaharoff“, „Struensee“, „An den Wassern zu Babylon“, „Eine Frau hat geschrien“. — Hier der Schluß der Novelle: „DIE PEST VON LIANORA“:

Die Chronik der fünf Tage von Lianora, die Chronik der Pest von Lianora ist, an dieser Stelle zu Ende. Zu berichten bleibt, daß der folgende Tag heraufzog wie andere Tage, und daß sein kaltklares Sonnenlicht kein Leichenfeld überstrahlte, sondern eine schnarchende Horde dreckiger und besoffener Lustknechte, Damen, Edelleute, Fischer und Dirnen. Man war nicht gestorben. Man starb nicht. Das war nicht die Pest.

Sie erwachten. Sie rieben sich den Schlaf aus den Augen. Den erschlagenen Heferlein, Arzt aus Deutschland, schaffte man auf einer Bahre davon. Der Richter Salimbeni schritt steinharten Gesichts und grußlos aus dem Hause Terragoni auf die Gasse hinaus und ließ einen Fischer verhaften, der des Totschlags verdächtig war. Als er am Stradone dem Wagenbauer Corticelli begegnete, reichte er ihm still und gemessen die Hand. Auch der Priester Don Balbo trat in neugeplätteter Soutane herzu. Es gelte, für Recht, für ererbte Sitte und für städtische Ordnung einzustehen, sagte die Frau des Possano, die eben am Arm ihres Gatten seidenrauschend vorüberkam. Man bekräftigte es. Mit tiefen Bücklingen, seitlich ausschreitend, drückte sich der Jude Eliotti vorbei. Man war ernst, doch gefaßt. Das niedere Volk kroch in die Nebengassen zurück.

So war nach wenigen Tagen Lianora sauber und dreckig zugleich wie eh und je. Man lebte, wie sich's eben lebt, wußte es, wenn Contessina Albergoni die Zahnschmerzen hatte oder der dicke Delle Croce seine fliegende Gicht, wußte, daß die Frau des Possano mit dem Marquis Grimaldi schlief und die schöne Ignazia mit den vierzehn Matrosen des Polizeikutters der Republik Venedig, der im Hafen vertäut lag, wußte, was man bei Cortivelli zu Abend gegessen hatte und was bei Calandrino zum Frühstück, und besuchte dazwischen Wirtshäuser, Bordelle und Kirchen, je nach Vorliebe, Zeit und Gelegenheit.

Aber noch war der Monat nicht zerfallen in die Vergangenheit, da stand das Gerücht auf unter den Fischern, man habe draußen am Meer, drei Strich gegen Nord, eine große Barkasse gesichtet, kahl, dunkel, ohne Besatzung. Zwei Nächte später verzeichnete der Mann vom äußeren Leuchtturm in seinem Buch ein Schiff, schwarz, leer, mit Trift gegen Land. Und dann folgenden Tags, im Morgengrau, stürzte der neue Lotse in die Kneipe am Hafen, verwirrten Haares, wahnsinnigen Blicks, und wies mit einem wortlosen Keuchen hinaus. Die Besucher der Bude, auftaumelnd aus halbem Schlaf, Marktleute, Dirnen, Matrosen, liefen auf die Mole hinüber und starrten von ferne, dicht aneinandergedrängt, mit weißen Gesichtern.

Da war eine schwarze Barkasse angetrieben. Am kahlen Verdeck stand ein Tier, gestreckten Leibs, mit triefenden Lefzen und einem Menschen Gesicht. So stand es und heulte.

Vier Stunden später fiel unten am Fischmarkt einer von jenen Markt-leuten plötzlich hin und war tot. Am gleichen Abend fand man in der

Mantelgasse drei Leichen. Folgenden Morgens waren es siebzehn. Und noch war der Monat nicht zerfallen in die Vergangenheit, da strich's die Gassen hin, sprengte Tore, brannte Häuser, knackte Schädel, trat, trappete, biß, brach. Die Stadt lag in Schutt. Kahlgefressen und blank waren Menschenknochen in alle Winde gestreut. Gestalten hockten in harter, flirrender Sonnenbläue auf Schwellen, lehnten an Häuserwänden mit verwesenen Gesichtern. Der Kutter der Republik Venedig war führerlos in die Steine geraten und an der Flanke geborsten. Von seinem zersplitterten Maste flackte im Wind ein gelbes Laken weithin.

## BALDER OLDEN

1882 geboren, schrieb vor 1933 eine Reihe von Romanen, darunter den antiimperialistischen Kriegsroman „Kilimandscharo“. Sein Carl-Peters-Roman „Ich bin Ich“ wurde ein großer Erfolg. Seine im Exil geschriebenen Romane und Schriften wer-

den im Greifen-Verlag erscheinen. Olden lebt jetzt in Uruguay. Der nachstehende Beitrag ist Balder Oldens 1934 veröffentlichter Absage an den Nazismus entnommen; sie erschien unter dem Titel: MIR WÄRE NICHTS BESONDERES PASSIERT:

Ich gehöre zu denjenigen, die „viel zu früh über die Grenze gegangen sind“, denen nach Herrn Barthels beruhigenden Worten „nichts Besonderes passiert“ wäre, wenn sie das „Dritte Reich“ erwartet und begrüßt hätten. Ich war ja nur ein unpolitischer Romancier. Mein Roman „Kilimandscharo“ hatte zwar die Überzeugung geweckt, daß ich den Krieg nicht für den Vater aller Dinge hielt und selbst einen so glorreichen Feldzug wie den 1914—18 in Afrika geführten verabscheute. Aber andererseits prangte mein Carl-Peters-Roman „Ich bin Ich“ in vielen deutschnationalen Bücherschränken, zahlreiche Nationalisten hielten ihn irrtümlich für die Verherrlichung eines der Ihren. Als Nichtjude, als Frontkämpfer, durch Jahrzehnte Mitarbeiter bürgerlicher, auch konservativer Zeitungen und Zeitschriften, war ich der Reichstagsbrandstiftung völlig unverdächtig und hätte weiterleben können wie ich bisher gelebt hatte. Als ich den Staub Deutschlands schon lange von meinen Pantoffeln geschüttelt hatte, erreichten mich noch wohlgemeinte Briefe inzwischen gleichgeschalteter Redaktionen, ich sollte Beiträge senden, und im Exil wurde ich mit dem Rufe begrüßt: „Was wollen Sie denn? Sie hätten doch weiß Gott nicht zu fliehen brauchen!“

Ich habe diese Ansicht erst später begriffen, erst vor kurzem eigentlich, als vier unserer besten Dichter sich zu einem Kompromiß mit dem Dritten Reich bereit erklärten. Mir war der Gedanke, die Hitlerregierung schweigend zu dulden, unvorstellbar. Ich wußte längst, daß Hitler von all seinen Versprechungen nur die Greuel wahrmachen würde, weil sie das Einzige waren, was er wahrmachen konnte. Brot hatte er nicht zu geben. Zu neuer Macht konnte er das Reich nicht führen. Sein Geheimplan, dessen Ausführung er keiner anderen Regierung gegönnt hatte, mit einem Schlag die Arbeitslosigkeit aus der Welt zu schaffen, blieb auch nach der Machtergreifung sein Geheimnis. Aber Zehntausende der tapfersten Deutschen zur Dauerfolter verdammen, den Geist in Eisen legen, sechshunderttausend Juden unter größtmöglicher Seelenpein in den Hungertod treiben, Galgen und Schafotte über das Reich hinsäen, Inquisitions-kammern in jedem Markt-flecken des Landes errichten, die Hochschulen in Kasernen verwandeln, die Freunde des internatio-